

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Ortsartikel Attendorn

E-Book
Münster 2021

HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Herausgegeben von
Frank Göttmann

Redaktion
Burkhard Beyer, Wilfried Reininghaus,
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Attendorf

**Auszug aus:
E-Book
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im
Ardey-Verlag
Münster 2016



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Impressum zur Open-Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2016 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

Münster und Paderborn, im Sommer 2021

Frank Göttmann

Karl Hengst (†)

Peter Johaneck

Franz-Josef Jakobi

Wilfried Reininghaus

Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESWSKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert. Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

Einführung

Mit dem Teilband ‚Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg‘ des ‚Historischen Handbuchs der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor, das alle Bereiche jüdischen Lebens in dieser Region umfasst.¹ Für die Bearbeitung der 101 Ortsartikel konnten 57 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, gewonnen werden – vier von ihnen sind seit Abfassung ihrer Beiträge leider bereits verstorben. Einführend greifen sechs Überblicksartikel – damit generelle Sachverhalte nur an einer zentralen Stelle erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien bis zur Auflösung des Alten Reiches auf. Sie beschreiben die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik im Herzogtum Westfalen (aufgeteilt in zwei Beiträge), im Fürstentum Siegen sowie in den Grafschaften Mark, Limburg und Wittgenstein. Informationen zur Geschichte der Reichsstadt Dortmund finden sich im Ortsartikel Dortmund. Der bereits erschienene vierte Band des Gesamtwerkes setzt die Darstellung der Geschichte seit dem 19. Jahrhundert fort. Eine detaillierte Karte zeigt die im Band erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften. Darauf eingetragen sind auch die von den preußischen Behörden – auf der Grundlage des Gesetzes ‚Über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847² – festgesetzten Synagogenbezirke, die in der Literatur bisher noch nicht systematisch erfasst und kartographisch dargestellt wurden. Veranschaulicht werden damit die meist in den 1850er Jahren umgesetzten behördlichen Vorgaben, nicht jedoch die bis dahin bestehenden Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen dazu sind der Karte beigegeben.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen, liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste.

1 Prinzipien der Darstellung

Absicht des Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – gemeint sind damit informelle Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum

- 1 Zum Handbuchprojekt siehe: FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 <2003> 411–417; FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 <2005> 5–13; JAKOBI Franz-Josef/REININGHAUS Wilfried, Das Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe – ein Projektbericht. In: KELLER Manfred/MURKEN Jens (Hg.), Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser. Erträge der dritten Biennale Musik & Kultur der Synagoge 2012/2013 <Berlin 2014> 93–112.
- 2 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preussischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 263–278. Zu den 1846/47 in den Amtsblättern veröffentlichten Namenslisten: DUPLICA Eleonora (Hg.), Die Annahme fester Familiennamen der Juden in Westfalen. Die 1846/47 publizierten Verzeichnisse der preussischen Amtsblätter (= Materialien der Historischen Kommission für Westfalen 5) <Münster 2013>, [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_\(2013\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_(2013).pdf).

Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wurde. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft³ und nicht vorwiegend unter den Prämissen des im ausgehenden 19. Jahrhundert aufkommenden rassistischen Antisemitismus und der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regionaler Ebene zu erreichen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation unseres heutigen Wissens über das jüdische Leben in Westfalen und Lippe vorzulegen.⁴ Das Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

2 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte des Regierungsbezirks Arnsberg, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. Kleine jüdische Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenen Beitrag, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung ist über ein abschließendes, separates Register vorgesehen;⁵ ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet. Diesbezüglich kann auch kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, da erfahrungsgemäß immer noch weitere, bisher unbekannte jüdische Wohnorte bekannt werden können. Von Gemeinde wird dabei nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine jüdische Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese nach der Umsetzung des ‚Gesetzes über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847 in den 1850er Jahren diesen Status erhielt; die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden dabei synonym verwendet.⁶

Inhaltlich reicht das Spektrum der Darstellung vom ersten vorliegenden Nachweis⁷ bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die 1975 abgeschlossene kommunale Gebietsreform zugrunde gelegt. Den Mitgliedern des Herausbergremiums und der Redaktion war

3 Vgl. hierzu z. B. LÄSSIG Simone, Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert (= Bürgertum, NF 1) <Göttingen 2004>.

4 Die forschungsgeschichtliche Einordnung und die Erläuterung der methodischen Grundsätze für das Handbuch insgesamt wurden in der Einführung des Generaliabandes vorgenommen: FREUND Susanne (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen NF 11) <Münster 2013> 11–20.

5 Das Register wird in der digitalen Schriftenreihe der Historischen Kommission für Westfalen erscheinen (‚Materialien der Historischen Kommission für Westfalen‘), abrufbar über die Homepage der Historischen Kommission (<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Historische-Kommission>), Gliederungspunkt ‚Publikationen‘.

6 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 270 (Titel II §§ 35, 36); Jahrbuch für die jüdischen Gemeinden Preußens auf das Jahr 5617 [1856] 78.

7 Sowohl die Erstnennungen jüdischer Einwohner als auch die Angaben für die spätere Zeit geben nur erste Hinweise. Die Beschäftigung mit den Archivalien zeigt, dass jederzeit neue Informationen gefunden werden können.

von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz an mehreren Orten – bis hin zum Haus- und Grundbesitz – kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Ein weiteres Problem ergab sich aus der unterschiedlichen Überlieferungs- und Forschungsgeschichte: Kleinere Orte mögen übergewichtet erscheinen, während größere aufgrund des beschränkten Gesamtumfangs des Bandes vergleichsweise konzentriert dargestellt werden mussten.

Viele Einzelfragen hätten sich je nach Quellenlage in sehr unterschiedlichem Umfang beantworten lassen. Um ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel jedoch limitiert werden. Soweit vertretbar setzen die Beiträge dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte. Solche Unterschiede erklären sich aus regionalen Besonderheiten, aus dem unterschiedlichen Forschungsstand der Lokalgeschichte und der ungleichmäßigen Überlieferung.

3 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen sichtbar werden. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie etwa die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1858, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten – soweit sie in der ehemaligen preußischen Provinz⁸ lagen – zu.

Am Anfang stehen kurze Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken (Gliederungspunkt 1), wobei die Zeit zwischen den Anfall an Preußen 1815 (Zugehörigkeit bis 1946) und der kommunalen Gebietsreform 1975 aufgrund der einheitlichen gesetzlichen und strukturellen Rahmenbedingungen nicht dargelegt werden musste. Die anschließend aufgeführte erste amtliche Zuordnung einzelner jüdischer Gemeinschaften zu Synagogenbezirken schwankte in der Folgezeit zum Teil erheblich und entsprach häufig nicht der heute gültigen politischen Gemeindegliederung, die gleichwohl die Ordnung der Ortsartikel bestimmt. Diese Differenz ist bei der Suche nach bestimmten jüdischen Wohnorten zu bedenken.

Es folgen Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten (Gliederungspunkt 2). Berücksichtigung finden darin auch die innere Gemeindestruktur und -verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigentum (insbesondere Synagogen und Friedhöfe) sowie von privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt unter Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf

8 Fehlende Angaben in den Referenzjahren bedeuten, dass keine statistischen Angaben vorliegen, d. h. es wohnten in dem Ort zu dem Zeitpunkt keine Juden. In der gedruckten Preußischen Statistik für 1925 stimmt die aufgeführte Summe nicht immer mit der Addition der zuvor genannten einzelnen Zahlen überein, dies ist mit einem Ausrufezeichen in Klammern [!] kenntlich gemacht. Listen aus der Vormoderne, auch wenn sie zeitgleich erstellt wurden, enthalten manchmal unterschiedliche Angaben, hierauf wurde nicht gesondert verwiesen.

das einschlägige Werk von Elfi Pracht-Jörns verwiesen.⁹ Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

4 Benutzungshinweise

Weitere Hinweise zu einzelnen Gliederungspunkten:

- Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit¹⁰ (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht immer übereinstimmen oder durch militärische Besetzungen vorweggenommen wurden, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07.
- Für Stadt und Land galten bis in das 19. Jahrhundert hinein u. a. unterschiedliche Gesetze, aus diesem Grund werden Stadt- bzw. Wigboldrecht genannt.
- Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nicht nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, sondern – anders als im Münster-Band – nach Möglichkeit auch die Aktennummern.
- In 4.2 werden nicht alle vorhandenen Abbildungen aufgeführt.
- In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten.
- Gliederungspunkte entfielen, wenn keine Informationen dazu vorlagen.
- Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst.
- Auf die grundlegende und einschlägige ortsübergreifende Literatur erfolgt in den Ortsartikeln des Bandes Arnsberg – wie schon im Band Detmold, aber anders als im Band Münster – kein gesonderter Hinweis, dieses Vorgehen war aufgrund des erheblichen Umfangs des Bandes notwendig. Der Gliederungspunkt 4.4 führt deshalb nur ortsbezogene Literatur speziell zur jüdischen Geschichte auf. Die in den Ortsartikeln nur abgekürzt zitierten Werke sowie die einschlägige Überblicks-Literatur finden sich im zusammenfassenden Literaturverzeichnis am Ende des Bandes.
- In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘, wenn der Bezug sich aus dem Kontext ergibt. Ebenso wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 Marks-Haindorf-Stiftung, auf dessen Standort Münster verwiesen.
- Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.
- Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der heute üblichen Form. Im Ortsregister, das alle vier Bände erschließen wird, werden gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen aufgeführt.
- Die in den Quellen unterschiedliche Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend übernommen.
- Quellenzitate sind mit „doppelten Anführungszeichen“ gekennzeichnet, NS-Begriffe und Eigennamen von Firmen, Vereinen usw. mit ‚einfachen Anführungszeichen‘.
- In das Glossar wurden ausgewählte Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a.

9 PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg <Köln 2005>. Abweichungen von den Angaben bei Pracht-Jörns wurden nicht gekennzeichnet.

10 Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Großherzogtum Hessen (-Darmstadt) werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich dabei am ‚Philo-Lexikon‘¹¹.

- Am Ende des Bandes erleichtert ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Herausgeber und Redaktion

11 Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens <ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992>.

Liste der Ortsartikel

Alme → BRILON-Alme
ALTENA
Annen → WITTEN-Annen
ANRÖCHTE
Aplerbeck → DORTMUND-Aplerbeck
ARNSBERG
ARNSBERG-Hüsten
ARNSBERG-Neheim
ATTENDORN
BAD BERLEBURG
BAD BERLEBURG-Elsoff
BAD BERLEBURG-Schwarzenau
BAD LAASPHE
BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Bad Westernkotten → ERWITTE-Bad Westernkotten
BALVE
Belecke → WARSTEIN-Belecke
Beringhausen → MARSBERG-Beringhausen
Berleburg → BAD BERLEBURG
Bigge → OLSBERG-Bigge
Blankenstein → HATTINGEN-Blankenstein
BOCHUM
BOCHUM-Wattenscheid
Bödefeld → SCHMALLENBERG-Bödefeld
Bork → SELM-Bork
Brambauer → LÜNEN-Brambauer
BRILON
BRILON-Alme
BRILON-Madfeld
Büderich → WERL-Büderich
Burgholdinghausen → KREUZTAL-Burgholdinghausen
Dorstfeld → DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND
DORTMUND-Aplerbeck
DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND-Hörde
DORTMUND-Mengede
DORTMUND-Wickede
Eickelborn → LIPPSTADT-Eickelborn
Elsoff → BAD BERLEBURG-Elsoff
Ergste → SCHWERTE-Ergste
ERWITTE
ERWITTE-Bad Westernkotten
ERWITTE-Horn
ESLOHE
ESLOHE-Wenholthausen
Essentho → MARSBERG-Essentho

FINNENTROP-Lenhausen
 FRÖNDENBERG
 GESEKE
 GEVELSBERG
 Giershagen → MARSBERG-Giershagen
 HAGEN
 HAGEN-Hohenlimburg
 HALLENBERG
 HAMM
 HATTINGEN
 HATTINGEN-Blankenstein
 Heddinghausen → MARSBERG-Heddinghausen
 HEMER
 Hennen → ISERLOHN-Hennen
 Herbede → WITTEN-Herbede
 HERDECKE
 HERNE
 HERNE-Wanne-Eickel
 Herzfeld → LIPPETAL-Herzfeld
 HILCHENBACH
 Hohenlimburg → HAGEN-Hohenlimburg
 Hörde → DORTMUND-Hörde
 Horn → ERWITTE-Horn
 Hovestadt → LIPPETAL-Hovestadt
 Hüsten → ARNSBERG-Hüsten
 ISERLOHN
 ISERLOHN-Hennen
 ISERLOHN-Oestrich
 KAMEN
 Körbecke → MÖHNESEE-Körbecke
 KREUZTAL-Burgholdinghausen
 KREUZTAL-Littfeld
 Laasphe → BAD LAASPHE
 Langenei → LENNESTADT-Langenei
 Lenhausen → FINNENTROP-Lenhausen
 LENNESTADT-Langenei
 LENNESTADT-Oedingen
 Lipperode → LIPPSTADT-Lipperode
 LIPPETAL-Herzfeld
 LIPPETAL-Hovestadt
 LIPPETAL-Oestinghausen
 LIPPSTADT
 LIPPSTADT-Eickelborn
 LIPPSTADT-Lipperode
 Littfeld → KREUZTAL-Littfeld
 LÜDENSCHIED
 LÜNEN
 LÜNEN-Brambauer
 Madfeld → BRILON-Madfeld
 MARSBERG-Beringhausen
 MARSBERG-Essentho

MARSBERG-Giershagen
MARSBERG-Heddinghausen
MARSBERG-Niedermarsberg
MARSBERG-Obermarsberg
MARSBERG-Padberg
MARSBERG-Udorf
MEDEBACH
MEINERZHAGEN
MENDEN
Mengede → DORTMUND-Mengede
MESCHEDE
MÖHNESEE-Körbecke
Neheim → ARNSBERG-Neheim
Neuenkleusheim → OLPE-Neuenkleusheim
NEUENRADE
Niedermarsberg → MARSBERG-Niedermarsberg
Obermarsberg → MARSBERG-Obermarsberg
Oedingen → LENNESTADT-Oedingen
Oestereiden → RÜTHEN-Oestereiden
Oestinghausen → LIPPETAL-Oestinghausen
Oestrich → ISERLOHN-Oestrich
OLPE
OLPE-Neuenkleusheim
OLPE-Rhode
OLSBERG-Bigge
Ostinghausen → BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Padberg → MARSBERG-Padberg
PLETTENBERG
Rhode → OLPE-Rhode
RÜTHEN
RÜTHEN-Oestereiden
Scheidingen → WELVER-Scheidingen
SCHMALLENBERG
SCHMALLENBERG-Bödefeld
Schwarzenau → BAD BERLEBURG-Schwarzenau
SCHWELM
SCHWERTE
SCHWERTE-Ergste
SELM-Bork
SIEGEN
SOEST
Stockum → SUNDERN-Stockum
SUNDERN-Stockum
Udorf → MARSBERG-Udorf
UNNA
Wanne-Eickel → HERNE-Wanne-Eickel
WARSTEIN
WARSTEIN-Belecke
Wattenscheid → BOCHUM-Wattenscheid
WELVER-Scheidingen
Wenholthausen → ESLOHE-Wenholthausen

WERL

WERL-Büderich

WERNE

Wickede → DORTMUND-Wickede

WINTERBERG

WITTEN

WITTEN-Annen

WITTEN-Herbede

Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
 - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
 - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit
- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
 - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
 - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
 - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
 - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
 - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
 - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
 - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
 - 2.2.2 Kultus und Kultusort
 - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
 - 2.2.4 Soziale Betätigung
 - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
 - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
 - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
 - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen
- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
 - 3.1 Gemeindeimmobilien
 - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
 - 3.3 Friedhöfe
- 4 QUELLEN UND LITERATUR
 - 4.1 Archivalien
 - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
 - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
 - 4.4 Ortsbezogene Literatur

4.1 Archiv des Heimatbundes Neheim-Hüsten e. V., Fresekenhof. – Archiv des Hochsauerlandkreises, Meschede, Unterlagen zur Geschichte der Juden; Wiedergutmachungsakten. – StadtA Arnsberg, Stadt Neheim-Hüsten I 5/4, I 6/5, I 29/28, I 35/34, I 64/44, I 74/51, I 98/74, I 131/105, I 925/914ff., I 930/919, I 931/920; II 283, II 1302; Zeitungssammlung und Themensammlung ‚Juden in Arnsberg‘ (Dokumente, Tonbandaufnahmen, Videos, Fotos, Fotodokumentation u. Kopien von Quellen aus anderen Archiven).

4.2 Das Buch ‚Ausgewählte Märchen‘ von Hans Christian Andersen aus der Bibliothek der jüd. Schule in Neheim befindet sich im StadtA Arnsberg. Auf der Umschlaginnenseite sind mit Datum 1. Jan. 1912 die Ausleihvorschriften handschriftlich eingetragen. Fotos der Synagoge und des jüd. Friedhofs in PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 363–366.

4.3 Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung 2–32 <1828–1883/84>. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung <1907> 67, <1909> 72, <1911> 81, <1913> 92, <1924/25> 62. – Israelitisches Familienblatt <1904, 1911, 1912, 1913, 1915, 1917, 1918, 1931, 1934, 1936>. – SCHLESINGER, Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung 166. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden <1905> 51.

4.4 CARLS Dieter, Nationalsozialismus in Neheim-Hüsten im Spiegel der örtlichen Presse <Sundern ca. 1983> (im StadtA Arnsberg). – KELLER Karl-Heinz, Erinnerungen an düstere Vergangenheit. Jüdische Familien besuchen Neheim. In: An Möhne, Röhr und Ruhr 31 <2004> 39. – SAURE Werner, Religionsgemeinschaften, Juden in Neheim und Hüsten. In: 625 Jahre Neheim und Hüsten <Arnsberg 1983> 124–167. – DERS., Geschichte und Schicksale jüdischer Mitbürger aus Neheim und Hüsten <Balve 1988>; 2. ergänzte Aufl. (= An Möhne, Röhr und Ruhr 36) <Balve 2005>. – DERS., Neheimer Ratssaal nach jüdischen Mitbürgern benannt. Erinnerungen an die Familie Schnellenberg. In: Jahrbuch Hochsauerlandkreis <2006> 68–72. – DERS., Leben und Sterben israelitischer Bürger(-innen) in Neheim und Hüsten in drei Jahrhunderten (= An Möhne, Röhr und Ruhr 59) <Arnsberg 2015>. – SCHÄFER Gerd, Die alten Neheimer Friedhöfe (= An Möhne, Röhr und Ruhr 39) <Arnsberg 2007> 147–155. – SOMMER Alicia, Archivierte Nachforschungen zur Geschichte der jüdischen Familie Goldberg aus Neheim im 19./20. Jahrhundert. Facharbeit LK Geschichte, St. Ursula-Gymnasium Neheim <Arnsberg 2014> (im StadtA Arnsberg).

Michael Gosmann

ATTENDORN

1.1 Stadt Attendorn, Kr. Olpe

1.2 Bis 1802/03 Hztm. Westfalen; nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (LGft. Hessen-Darmstadt, GHztm. Hessen-Darmstadt) seit 1816 Kgr. Preußen. – 1222 Stadtrechtsverleihung.

Die jüd. Einwohner des Kreises Olpe (u. a. in Attendorn, Dünschede und Helden) wurden 1855 dem Synagogenbezirk Lenhausen (heute Finnentrop) zugeordnet; Attendorn bildete eine organisatorisch selbständige Untergemeinde.

2.1.1 Einen Hinweis auf Juden findet man in einem Brief des Kölner Bürgermeisters an den Rat der Stadt Attendorn vom 13. Nov. 1451. Darin wurden die Attendorner gebeten, eine Jüdin namens Cathrin so lange in der Stadt festzuhalten, bis die in Köln wohnende Lysabeth Trysche (Trijsche) diese wegen ihr verweigerter Eigentumsrechte zur Rede gestellt habe. Im Jahr 1568 werden Benedictus aus Attendorn und Moisius aus Attendorn als Logiergäste in Gasthöfen in Siegen erwähnt. Aus der zweiten Hälfte des 16. Jh. liegen mehrere Nachweise über einen Juden namens Samuel vor, der als Geldverleiher oder Pfandleiher nicht nur in Attendorn, sondern auch in der näheren Umgebung tätig war. 1574 hat der Stallmeister des Drostens von Bilstein dem Samuel 25 Rtlr. vorgestreckt; 1577 schuldete Henrich von Heigen zu Ewich ihm 231 Rtlr. und 30 Rtlr. an Zinsen. 1578 beklagte sich Samuel über Jurgen Kremer, den Verwalter des Schlosses Waterlappe. Dieser habe ihn überfallen, bedroht, misshandelt und ihm zwei Schuldscheine über insgesamt 300 Rtlr. abgepresst. Er bat um Rückgabe der Schuldscheine, Bestrafung des Schuldigen und Schadenersatz, da er rechtmäßig vergeleiteter Jude sei und unter kurfürstlichem Schutz stehe. Der Burggraf, der die Vorwürfe bestritt, musste die Schuldscheine herausgeben und wurde in Arnsberg einige Wochen in Haft genommen. 1581 verklagte Samuel einen Fronen des Rates (Amts- und Gerichtsdienstler) vor einem Dülmener Gericht – möglicherweise hatte Samuel im Jahr zuvor bei der Schlichtung eines Hochzeitsstreites unter Juden in Dülmen mitgewirkt. 1593 ist Samuel letztmalig für Attendorn bezeugt, er verklagte in dem Jahr den Attendorner Gerichtsschreiber wegen einer Geldrückzahlung. 1598 wurde der Streit zwischen dem Landesherrn und der Stadt wegen der von den Juden zu zahlenden Steuern durch einen Kompromiss beigelegt. Seitdem durfte die Stadt – was ihr bis dahin verwehrt war – von den Attendorner Geleitjuden eine ‚Verehrung‘ nehmen.

Als 1698 die Stadt den Landesherrn bat, ihre Juden ausweisen zu dürfen, wurde sie auf das Auslaufen des Generalgeleits vertröstet. 1699 wurde ein Attendorner Bürger, der Schmied Andreas Witte, vom Rat verurteilt, weil er unerlaubterweise den Juden Jacob als Knecht in sein Haus aufgenommen hatte. Für die Zeit um 1700 sind in Attendorn die jüd. Familienvorstände Heymann und Jacob genannt, 1726 Heymann und ein Jeremias; 1703 ist von dem in Attendorn lebenden vergeleiteten Juden Heineman die Rede. 1724 wurde der Schutzjude Jeremias Levi aus Attendorn wegen übermäßigen Wuchers zu 20 Goldgulden Brüchtenstrafe verurteilt; eine Schuldforderung seiner Witwe gegen den Gerichtsdienstler Christian Kebekken zu Oberveischeide war 1736 beim Gericht anhängig. 1738 lebten zwei vergeleitete Juden in Attendorn: Arond Aron (er beschäftigte fünf Knechte, drei davon waren seine Brüder) und Abraham Jacob (zwei Knechte). Beide betrieben Handel, Ersterer verkaufte zusätzlich Vieh, Letzterer schlachtete. Beide hatten „negst am kirchhoff liggende bürgerliche häuser ... so hoch mit geld belegt, daß kein bürger geben kann“. Eine Übernahme der verschuldeten Häuser kam aber nicht in Frage, da die Juden „vermög der Judenordnung drey oder vier hauser vom kirchhoff abbleiben müssen“. Die Mutter des Aron führte einen Eisenhandel, seine Brüder Hertzgen, Leysar und Joseph gingen auf dem Land u. a. mit Fellen hausieren und handelten mit Vieh. 1747 heißt es in einer Erklärung des Erzbischofs Clemens August von Köln (nach Beschwerden der westfälischen Judenschaft), in einigen Städten, u. a. in Attendorn, würden den Juden „erlaubte Waren abgenommen“, weshalb es zu Prozessen gekommen sei. Für die Jahre 1744 und 1749 sind Abraham Jacob und Aaron Heimann nachgewiesen, für 1752 Arndt Heymann, Abraham Jacob und dessen Stiefsohn Jeremias. 1759 waren im Attendorner Schatzregister aufgeführt: Abraham (Jacob) mit Frau, Tochter, zwei Knechten und einer Magd. Beim ebenfalls dort erwähnten Krämer Clemens Salomon spricht der Vorname gegen die jüd. Religionszugehörigkeit. 1764 sind im Schatzungsregister die Witwe des Abraham Jacob und Jeremias Meyer erwähnt. Nach dem Kopfschatzregister von 1766 hatte Aaron Lazarus mit vier Knechten eine Steuer von 4 Rtlr. 19 Gr. aufzubringen (für ihn

handelte seit 1768 u. a. Meyer Katz in ‚Commission‘); Jeremias Meyer wurde als arm bezeichnet. In der Steuerliste des Jahres 1779 war Aaron Lazarus mit mittlerem Einkommen verzeichnet; zu seiner Familie gehörten seine Frau und fünf Kinder, ferner zwei Knechte (darunter der später in Neuenkleusheim ansässige Moses Abraham), ein Schulmeister, eine Magd und ein Kindermädchen. Jeremias Meyer und seine Frau galten weiterhin als verarmt; sie hatten drei Kinder. Bei dem großen Stadtbrand 1783 wurden die Häuser von Aaron Lazarus und Jeremias Meyer zerstört. Aaron Lazarus erklärte sich bereit, seinen Glaubensgenossen beim Wiederaufbau zu unterstützen, er bot ihm eine Schuldverschreibung von 500 Rtlr. an. 1784 zeigten Jeremias Meyer und der Attendorner Bürger Johann Eberhard Hundt dem Rat an, dass die Lenhausener Juden Beer und dessen Knecht Joseph zum Schaden der einheimischen Metzgerzunft verbotenerweise Fleisch in die Stadt gebracht und verkauft hätten. 1786 heißt es erneut in einem Beschwerdeschreiben der Attendorner Krämerzunft an den Kurfürsten in Bonn, mehrere Juden aus Lenhausen trieben Handel außerhalb der Unterherrlichkeit, und da sie dafür keine Steuern zu zahlen hätten, fänden christl. Händler kein Auskommen mehr; es müsse daher Abhilfe entsprechend der (1700 erneuerten) Judenordnung für Kurköln geschaffen werden. Im selben Jahr kündigten die Attendorner Zünfte Beschwerde gegen einen Aufnahme in der Stadt begehrenden „dritten Juden“ an. 1789 untersagte der kurkölnische Hofrat den jüd. Knechten in Attendorrn „für die Zukunft“ jeglichen Handel, nachdem sich die Krämerzunft wegen der Knechte der beiden Juden Aaron Lazarus und Jeremias Meyer beschwert hatte, die „auf halben profit“ arbeiteten. Als jüd. Einwohner von Attendorrn werden 1789 Heymann Moyses, 1793 Josef Salomon und von 1804 bis 1814 Abraham Aaron erwähnt. In den Kriegsjahren 1797/99 war Attendorrn mehrmals Garnisonsstadt der französischen Armee. In dieser Zeit trat Aaron Lazarus mehrmals als Geldgeber oder Geldverleiher gegenüber der Stadt Attendorrn auf. Geldgeschäfte sind belegt für Aron Lazarus zwischen 1788 und 1800, für Josef Salomon zwischen 1793 und 1808 sowie für Abraham Aron zwischen 1804 und 1814. Christl. Einwohner sowohl aus Attendorrn als auch von außerhalb tätigten um 1800 Geldgeschäfte mit Juden aus Attendorrn, aber auch mit auswärtigen Juden.

2.1.2 Das hessen-darmstädtische Gesetz vom 15. Dez. 1808 schrieb den Juden in diesem Herrschaftsbereich vor, feste vererbare Familiennamen anzunehmen. Abraham Aaron Lazarus wählte (abgeleitet von seiner Heimatstadt Oberursel) den Namen Ursell, Jeremias Meyer den Namen May (auch Mai). 1812 lebten in Attendorrn sechs erwachsene Juden. 1816 ist die Rede von zwei Familien mit drei männlichen und drei weiblichen erwachsenen Personen. Es waren dies die Familie des Schaft May mit Frau und fünf Kindern sowie die Familie des Abraham Aaron Ursell mit fünf Personen. Sie handelten mit Ellenwaren, betrieben Ackerbau in geringem Umfang und verliehen kleinere Geldbeträge; sie besaßen Gärten, Wiesen, Äcker und nach einer Auskunft des Bürgermeisters von 1824 auch eigene Häuser; an Steuern brachten sie 335 Tlr. auf. In den 1830er Jahren verzog Jakob Emanuel, der seit dem 14. Lebensjahr bei Abraham Aaron Ursell als ‚Handelsknecht‘ gearbeitet hatte, nach Neuenkleusheim. Dort heiratete er und konnte sich selbständig machen. 1832 sind im Adressbuch der Provinz Westfalen die Attendorner Juden Aaron Ursell als Metzger und Abraham Ursell als Kleinsthändler („Winkelier in Wollentuch und Ellenwaren“) aufgeführt. In der 1834 erschienenen Adress-Sammlung wird zudem Joseph Klein als Ellenwarenhändler für Dünschede aufgeführt. 1841 versuchte der Lenhauser Jude Isaak Böheimer sich als vierter Metzger in Attendorrn niederzulassen. Auf Anfrage der Regierung Arnberg antwortete der Attendorner Bürgermeister, dass von den drei Metzgern zwei Juden seien, welche schon jetzt allein von der Metzgerei nicht leben könnten; außerdem verfüge Böheimer nicht über ein Vermögen von 1500 Tlr., um den Geleitbrief für Attendorrn zu erwerben. Erst 1858 gelang es Böheimer, sich als Krämer und Metzger in At-

tendorn niederzulassen. 1846 wohnten in der Stadt Attendorn die jüd. Familien Ursell mit acht Mitgliedern und einem Knecht sowie May mit sechs Mitgliedern und dem Bruder des verstorbenen Schaft May, Simon May. Nach einer späteren Aufstellung des genannten Jahres waren in Attendorn Simon Jacob, Simon Mai, Eva Mai (Witwe von Schaft Mai mit ihren Kindern Sotig, Jeremias, Bernhardine, Esther und Hannchen), der Kaufmann Abraham Aron Ursell und Aron Ursell als selbständig tätige Juden ansässig, in Dünschede Joseph Klein und in Helden Raphael Lenneberg. 1851 kam es nach der Fronleichnamsprozession zu einem Eklat. Der zuletzt aufgenommene Schützenbruder – im genannten Jahr der Jude Sotig May – führte traditionsgemäß die Fronleichnamsprozession an, wobei er einen der ‚Iserköpfe‘ (von den Schweden erbeutete Eisenhelme und Brustpanzer) zu tragen hatte. Daraufhin verbot das Kölner Generalvikariat der Schützengesellschaft die Begleitung der Fronleichnamprozession sowie jede Betätigung mit kirchlichem Charakter – das Verbot wurde erst 1926 aufgehoben. Für Dez. 1858 sind drei jüd. Familien im Einwohner- und Häuserverzeichnis aufgeführt: Isaak Böheimer mit Ehefrau, drei Kindern und zwei Mägden; Abraham Aaron Ursell mit Ehefrau, sieben Kindern, einem Knecht und einer Magd; Sotig May mit einem Bruder, drei Schwestern und einem Onkel. Zwischen 1853 und 1860 heirateten Johanna May und Joseph Cohn, der sich 1860 als Kaufmann in Attendorn selbständig machte. Der in Helden wohnende jüd. Kaufmann Raphael Lenneberg ist auch für 1864 als dort ansässig nachgewiesen. 1875 verlegte Theodor Lenneberg das von ihm übernommene Tuch-, Mode- und Manufakturwarengeschäft ‚Raphael Lenneberg‘ von Helden nach Attendorn. In die Familie Lenneberg heiratete später der Jude Hermann Stern ein. Mehrere Attendorner Juden nahmen an den Einigungskriegen und am Ersten Weltkrieg teil, der Medizinstudent Wolfgang Böheimer, Assistenzarzt Dr. Siegfried Ursell und Max Lenneberg erhielten das EK II. Edmund Cohn zeichnete eine Krieganleihe in Höhe von 100 000 Mark.

In der zweiten Hälfte des 19. Jh. entwickelten sich die sogenannten offenen Läden der jüd. Familien zu Kaufhäusern und Industriebetrieben. Im Besitz der Familien Lenneberg/Stern befand sich das damals wohl größte Kaufhaus im südlichen Sauerland, das Kaufhaus ‚Raphael Lenneberg‘ (Wasserstr. 8). Ferner gab es das Kaufhaus Joseph bzw. Edmund Cohn, das Kaufhaus Isaak bzw. Ari Böheimer sowie das Textilwarengeschäft Karl Ursell, ferner die Blechwarenfabrik und Verzinkerei A. A. Ursell (gegründet 1764 von Abraham Aron Ursell, spätere Inhaber: Julius und Albert Ursell). 1892 pachtete Joseph Ursell die ehemalige Blechwarenfabrik Borgmann und richtete 1896 dort eine Verzinkerei ein. Die Fa. A. A. Ursell blieb bis zum Zwangsverkauf der größte Arbeitgeber in Attendorn, schon frühzeitig hatte das Unternehmen eine Betriebskrankenkasse eingerichtet. Nur Albert Guthmann blieb beim althergebrachten Metzgereigewerbe.

Am 27. Okt. 1919 beklagte sich der Vorsitzende der jüd. Gemeinde Attendorn, Edmund Cohn, bei der Stadt über sich häufende Hetzereien und die Verteilung von Flugblättern, mit denen zu Gewalttätigkeiten gegen Juden aufgefordert werde.

2.1.3 Am 1. April 1933 errichteten SA und SS vor den jüd. Geschäften Sperren und Barrikaden und verwehrten mit antisemitischen Plakaten Kunden den Zugang. Besonders betroffen waren in Attendorn die Kaufhäuser Raphael Lenneberg und Edmund Cohn, Namen der Käufer wurden im ‚Stürmerkasten‘ ausgehängt. Am 2. April wurde eine Scheibe des Kaufhauses Lenneberg eingeworfen. Das ‚Attendorner Volksblatt‘ beklagte daraufhin, dass diese versichert gewesen sei und deshalb von der Versicherung ersetzt würde: „Damit wird nicht dem Juden, sondern dem deutschen Volk Schaden zugefügt.“ Die Versicherung setzte eine Belohnung von 150 RM zur Ergreifung der Täter aus. Im Sept. 1933 beschwerte sich Alfred Cohn bei der Stadt wegen des gegen sein Geschäft gerichteten ‚stillen Boykotts‘. Cohn verwies auf die mehr als 250-jährige Ansiedlung seiner Vorfahren in Attendorn bzw. Westfalen. Die Maßnahmen deutete

er als eine „unerklärliche Härte“ schon deswegen, da seine „Familie und auch ich nur immer deutsch gefühlt haben und jederzeit zu vaterländischen Opfern bereit waren.“ Er bat darum, u. a. Beamten und Arbeitern den Einkauf bei ihm zu erlauben, ferner Bedarfsdeckungsscheine für Arbeitslose und Ehestandsdarlehen einlösen zu dürfen. Der Ortsgruppenleiter äußerte in einer Stellungnahme, es sei „nicht das geringste Entgegenkommen“ angebracht.

Im Jan. 1935 wurde Hermann Stern wegen der Verbreitung einer Postwurfsendung denunziert; es wurde gefragt, ob er diese ordnungsgemäß bezahlt oder dafür Volksvermögen und Dienstkraft verschwendet habe. Nachdem 1935 erneut eine Scheibe des Kaufhauses Lenneberg eingeworfen worden war, wurde ein langjähriges Mitglied der NSDAP als Täter gefasst. Dann wurde Lenneberg wegen falscher Preisausschilderung von der ‚Deutschen Arbeitsfront‘ angezeigt, weil statt „blaugrau gefärbter Füchse“ auf dem Preisschild „Blaufüchse“ stand. Im Febr. 1937 fanden sich am Ortseingang Schilder mit der Aufschrift: „Juden betreten Ort auf eigene Gefahr“. Nachts montierten Unbekannte diese wieder ab, weshalb ‚Der Stürmer‘ Attendorn als einen „judenfreundlichen Ort“ bezeichnete. Im April 1937 wurden Schaufenster der Geschäfte Lenneberg und Cohn mit dem Schriftzug „Achtung Juden“ beschmiert. Im Dez. 1937 verteilten die HJ und rund 30 weitere NSDAP-Anhänger vor dem Geschäft Lenneberg kleine Schilder mit antisemitischem Inhalt an Passanten, um sie vom Einkauf abzuhalten. Im Frühjahr 1938 heißt es in einem Bericht des Gauwirtschaftsberaters, einige jüd. Firmen würden florieren, als Beispiel wurden die Eisenwalz- und Blechwerke in Attendorn ausdrücklich genannt.

Die Pogromnacht fand in Attendorn unter Mitwirkung fremder SA- und SS-Trupps mit eintägiger Verspätung statt. Der Betraum wurde verwüstet, das Mobiliar zertrümmert, das Archivmaterial und die Kultusgegenstände durch die Polizei beschlagnahmt und der Staatspolizeistelle bzw. dem SD Dortmund übergeben; seitdem fehlt von ihnen jede Spur. Auch Häuser und Wohnungen wurden verwüstet, beim Kaufhaus Cohn Schaufensterscheiben, Inneneinrichtung und Außenreklame zerstört. Das ehemalige Kaufhaus Raphael Lenneberg blieb verschont, es war wenige Tage zuvor in ‚arischen Besitz‘ übergegangen und öffnete am 23. Nov. unter neuem Namen. Mit Spitzhacken verwüstet wurde die Villa der Familie Stern, Plünderungen und Diebstähle gab es bei Emilie Lenneberg, Betty Stern und in der Familie Albert Ursell. Im Polizeigefängnis inhaftiert wurden die Kaufleute Alfred Cohn, Hermann und Kurt Stern sowie der Angestellte Emil Stern (er unternahm dort einen Selbstmordversuch), am Folgetag (11. Nov.) auch noch der Angestellte Kurt Winter. Kurt und Hermann Stern sowie Alfred Cohn wurden zeitweise in das KZ Sachsenhausen eingeliefert. Die Firmen A. A. Ursell und Edmund Cohn wurden 1938 bzw. 1939 ‚arisiert‘.

Zehn Juden aus Attendorn konnten sich rechtzeitig ins Ausland retten. Von den nach dem Pogrom verbliebenen Personen zogen vier in andere Städte und wurden von dort deportiert. Aus Attendorn deportiert wurden am 21. Juli 1942 über Düsseldorf Emilie und Hermann Stern, die nicht überlebten. Emil Stern und seine Schwester Betty versuchten sich wenige Tage später das Leben zu nehmen. Emil starb sofort, Betty im Gestapo-Gefängnis Steinwache in Dortmund.

2.1.4 Auf dem jüd. Friedhof wurde 1982 eine Gedenktafel enthüllt. Bei der Feier sprachen Rabbiner Emil Davidovic aus Dortmund und Gerhard Gabriel Stern aus Jerusalem, der sich auf Einladung des Auswärtigen Amtes auf einer Vortragsreise in Deutschland befand. Eine zweite, an den 10. Nov. 1938 erinnernde Gedenkplatte befindet sich seit 1988 am Standort des 1986 abgebrochenen ehem. Bethauses in der Straße Breite Techt, das nach 1945 an seinen Vorbesitzer, die Familie Cohn in London, zurückgegeben worden war. Seit 1995 gab es Bemühungen, eine Straße in Attendorn nach Gerhard Gabriel Stern zu benennen, die Umsetzung folgte 2006. Zugleich wurde begonnen, Stolpersteine zu verlegen.

2.2.1 Während des gesamten 18. Jh. lebten in Attendorn zwei jüd. Haushaltsvorstände, lediglich für die Jahre 1704 und 1796 ist jeweils nur eine Familie registriert. 1817 lebten in Attendorn zwölf Juden, 1843 waren es 17 und 1858 dann 22 Juden. 1871 waren von 1843 Einwohnern 1718 kath., 94 ev. und 31 jüd. Glaubens; 1895 waren von 3008 Einwohnern 2752 kath., 210 ev., 45 jüd. Glaubens, eine Person gehörte einer anderen christl. Gemeinde an; 1925 waren von 5333 Einwohnern 4628 kath., 612 ev., 36 jüd. Glaubens und 25 bekenntnislos. 1928 lebten in Attendorn 39 Juden.

Im heutigen Attendorner Ortsteil Helden ist 1846 ein Jude nachgewiesen, im Ortsteil Dünschede lebten 1839 acht und 1843 vier Juden, 1858 lebten in der Gemeinde Helden (zu der auch Dünschede und Oberveischede zählten) acht Juden; 1871 waren von 1794 Einwohnern 1741 kath., 42 ev., neun jüd. Glaubens und zwei gehörten anderen christl. Gemeinden an; 1925 waren von 2391 Einwohnern 2305 kath., 78 ev. und einer jüd. Glaubens.

1827 entrichteten die Attendorner Juden folgende Beiträge in die Kasse der Landjudenschaft Westfalens: Schaft May 6 Tlr. 24 Sgr., Abraham Ursell 17 Tlr., Simon Ursell 4 Tlr. 24 Silbergroschen.

1842 wurde die Einrichtung eines Synagogenbezirks Attendorn erwogen, zu dem auch die Juden aus Dünschede und Langenei (heute Lennestadt) gehören sollten. Die jüd. Einwohner des Kreises Olpe (u. a. mit den Orten Attendorn, Dünschede und Helden) wurden 1855 dann jedoch dem Synagogenbezirk Lenhausen zugeordnet, wobei Attendorn eine organisatorisch selbständige Untergemeinde bildete. Mitte der 1920er Jahre befanden sich die Geschäftsstelle sowie die Einrichtungen (Betsaal und Friedhof) der ‚Synagogengemeinde Lenhausen-Attendorn – Schmallenberg-Olpe‘ (zu der fünf Mitglieder aus Lenhausen gehörten, 31 aus Attendorn, zwölf aus Olpe und 39 aus Schmallenberg) in Attendorn, die Synagoge in Lenhausen war zuvor aufgegeben worden. Die 39 Juden zählende Untergemeinde Attendorn regelte die Kultusangelegenheiten und die Aufstellung des Gemeindeetats für jeweils sechs Jahre im gegenseitigen Einvernehmen ihrer Mitglieder.

2.2.2 Der Betraum der in Attendorn ansässigen jüd. Familien befand sich stets in einem der Privathäuser. 1732 klagte die Stadt Attendorn erfolgreich gegen den geplanten Bau einer Synagoge. 1779 verlegte Aaron Lazarus den Betraum aus dem Haus des verarmten Jeremias Meyer in sein eigenes Haus, das in der unmittelbaren Nähe der Pfarrkirche und Vikarie lag. Darüber beschwerte sich der Vikar Eberhard Zeppenfeld unter Verweis auf die kurkölnische Judenordnung beim Generalvikariat in Köln, „daß der Jud Aaron Lazarus dahier ... aus seinem Fenster auf den kirchhof und alle processionen sehen könne sodan in dieser wohnung bereits zwei oder drei jahr zur größten verstoßung unseres Gottesdienstes die Synagoge gehabt und gewöhnliche geschrey daselbst ausgeübt; und was das ärgste ist, mir jüngster tagen eine Laubenhütte an dem fenster meiner Vicarie wohnzimmers aufschlagen lassen“. Beim Stadtbrand von 1783 brannte das Haus mit dem Betraum nieder. Von 1824 bis 1876 befand sich im Haus von Abraham Aaron Ursell ein kleiner Betraum. Danach kam es zum Streit in der Gemeinde: Ursell wollte den Raum für zehn weitere Jahre zur Verfügung stellen, die Gemeinde sollte dafür 50 Tlr. jährlich bezahlen. Dieser Betrag sollte bei der Sparkasse angelegt werden und als Grundstock für einen Synagogenbau dienen. Die Mehrzahl der Gemeindemitglieder lehnte den Vorschlag ab, weil sie die unentgeltliche Nutzung des Betraumes als Gewohnheitsrecht betrachtete. Als Ursell daraufhin den Raum spernte, stellte Joseph Cohn der Gemeinde ersatzweise einen Raum im Erdgeschoss seines Hauses (Straße Breite Techt) zur Verfügung. Hier befand sich der Betraum bis 1938. In der Pogromnacht wurde das Mobiliar demoliert, die Kultusgegenstände wurden ‚sichergestellt‘ und kamen zur Gestapo bzw. zum SD in Dortmund.

2.2.3 Ende der 1770er Jahre lebte im Haushalt des Attendorner Juden Aaron Lazarus ein Schulmeister. 1824 besuchten die jüd. Kinder nachweislich die städtischen

Schulen. Die beiden jüd. schulpflichtigen Kinder nahmen 1843 am christl. Unterricht teil, wofür die Eltern Schulgeld zahlten. Den Religions- und Hebräischunterricht erteilten die Eltern selbst oder engagierten einen Privatlehrer – die Familie Ursell beschäftigte 1846 Lazarus Cohn für ein Jahr als Privatlehrer. In Dünschede war 1843 ein jüd. Kind schulpflichtig. 1879 wandte sich Isaac Böheimer an das Kgl. Provinzial-Schulkollegium in Münster mit der Bitte, am Attendorner Gymnasium jüd. Religionsunterricht einzurichten; Böheimer benannte mehrere mögliche Religionslehrer. Wegen der geringen Zahl von nur fünf Schülern wurde der Antrag von Schule und Schulaufsicht abgelehnt, die Eltern blieben für die religiöse Bildung zuständig. Nach 1900 besuchten die Kinder der Familie Ursell die ev. Schule in Attendorrn, die der Familie Stern die kath. Schule; vom Religionsunterricht waren sie befreit. Im Haus von Karl Ursell erhielten sie Religionsunterricht vom Lehrer der jüd. Volksschule in Iserlohn, Leopold Hartmann, der von 1922 bis 1932 auch jüd. Religionsunterricht am Attendorner Gymnasium erteilte. 1913 erhielten vier Kinder in Lenhausen, Eslohe und Attendorrn ‚Wanderunterricht‘ durch den Lehrer und Kantor Simon Kann aus Hohenlimburg.

2.2.4 Soziales Engagement zeigten die Familien Ursell, Lenneberg/Stern, Cohn und Böheimer, die arme Kommunionkinder und Konfirmanden einkleideten, zudem unterstützten sie die Arbeit der Attendorner kath. Schwestern. 1871 verfügte Aaron Ursell testamentarisch, dass an von ihm zu bestimmende jüd. Arme 15 Tlr., an kath. Arme der Stadt Attendorrn, an kath. Arme der Landgemeinde und an ev. Arme der Gemeinde Attendorrn jeweils 10 Tlr. zu zahlen seien. Die Summe wurde mit Zinsen 1912 bei der städtischen Armenkasse eingezahlt. Juden aus Attendorrn unterstützten im 19. Jh. mehr als sechs Jahrzehnte die Haindorfsche Stiftung, Ende der 1880er Jahre gehörten A. A. Ursell, Raphael Lenneberg, Josef Cohn, A. Böheimer und Moses Gutmann zu den Spendern. 1918 vermachten die Brüder Albert, Karl und Julius Ursell der städtischen Armenverwaltung 5000 M mit der Verfügung, daraus die ‚Minna-Ursell-Stiftung‘ zum Wohl von Hinterbliebenen des Ersten Weltkrieges zu gründen. Im Okt. 1918 erhöhten sie die Stiftungssumme auf 10000 Mark. Im April 1920 bezahlten sie dem Krankenhaus ein neues Röntgengerät und eine Höhen Sonne.

2.3.1 1836 wird Abraham Ursell als Vorsteher der jüd. Gemeinde Attendorns erwähnt. Im Vorstand und unter den Repräsentanten der Synagogengemeinde Lenhausen waren immer Attendorner Juden vertreten. Zwischen 1900 und 1925 gehörte Theodor Lenneberg aus Attendorrn zum Vorstand der Synagogengemeinde Lenhausen. Für 1919 ist Edmund Cohn als Vorsitzender der jüd. Gemeinde Attendorns bezeugt, Mitte der 1920er Jahre bildeten er und Julius Ursell den Vorstand der Synagogengemeinde Lenhausen-Attendorrn. Zum fünfköpfigen Repräsentantenkollegium gehörten drei Attendorner: Albert Ursell, Albert Gutmann und Alfred Cohn. Die letzte Repräsentantenwahl der Gesamtgemeinde fand 1928 statt. Nach dem Tod des letzten Vorstehers Edmund Cohn wurde kein neuer Vorstand mehr gebildet.

2.3.2 Gerhard Gabriel Stern (1914–1983), Sohn von Henriette und Hermann Stern aus Attendorrn, der nach dem Abitur am Gymnasium in Attendorrn 1933 zunächst in die Niederlande gegangen war und dort landwirtschaftliche Tätigkeiten erlernt hatte, wanderte 1936 nach Palästina aus. In Jerusalem studierte er (ohne Abschluss) Judentum, Arabisch und Islamkunde, in den 1940er und 1950er Jahren war er Redakteur bzw. Korrespondent. Stern setzte sich für die Verständigung zwischen Juden, Christen und Moslems ein und erhielt dafür zahlreiche Auszeichnungen, so 1973 den Pressepreis, 1981 den Ehrenpreis der ‚Association of Civil Rights‘ und 1981 als Erster den ‚Emil-Grünzweig-Menschenrechtspreis‘.

2.3.3 Eine von Abraham Aaron Ursell gestiftete Silberplakette für die historische Königskette des zweiten Schützenzuges trägt die Jahreszahl 1809. Für 1851 ist Sotig May

als Mitglied des Schützenvereins bezeugt, am 30. Juli d. J. spendete er der Kompanie einen Silberpfennig. Ein Bild aus dem Jahr 1914 zeigt Ari Böheimer als Schützenbruder.

1885 trafen sich Attendorner Bürger, um eine Freiwillige Feuerwehr in Attendorn ins Leben zu rufen. Unter den 27 Teilnehmern war auch der Kaufmann Theodor Lenneberg, dessen Unterschrift auf der Gründungsurkunde später geschwärzt wurde. Karl Ursell war jahrelang Schriftführer und Kassierer der Freiwilligen Feuerwehr. Im Verein der Ladenbesitzer waren Karl Ursell und Hermann Stern Vorstandsmitglieder. Vom Beginn des 20. Jh. bis in die NS-Zeit waren jüd. Bürger Attendorns sowohl Mitglieder im Sauerländischen Gebirgsverein (SGV), im Turnverein, im Krieger- und Landwehrverein und im Theaterverein. Dem Heimatverein gehörten 1898 Ari Böheimer, Raphael Lenneberg und Karl Ursell an. Im Mitgliederverzeichnis der ‚Geschlossenen Gesellschaft Olymp‘ finden sich Karl und Albert Ursell sowie Theodor Lenneberg. In diesem Club trafen sich städtische Honoratioren wie Amtsrichter, Rechtsanwälte, Ärzte, Apotheker, Fabrikanten und Geschäftsleute zum Früh- bzw. Dämmerstapfen. Der 1928 gestorbene Edmund Cohn war über 40 Jahre Mitglied des Krieger- und Landwehrvereins. Karl Ursell war von 1919 bis 1930 Stadtverordneter und in dieser Eigenschaft Mitglied des Schulausschusses der kaufmännischen Berufsschule, der Finanzkommission und des Steuerausschusses sowie der Preisprüfungsstelle. 1919 bis 1933 war er ehrenamtlicher Geschäftsführer der Gemeinnützigen Baugesellschaft. Albert Ursell war Mitglied der DDP (Ortsgruppe Attendorn) und seit 1915 Mitglied des Magistrats der Stadt Attendorn. 1924 wurde er zum Beigeordneten gewählt; Notgeldausgaben aus dem Jahr 1923 sind vom ihm unterschrieben.

3.1 Der im Erdgeschoss eines Hauses in der Straße Breite Techt seit etwa 1876 eingerichtete Betraum war nach dem Bericht von Walter Stern „ein einfacher rechteckiger Raum, an der kürzeren Seite im Süden war die Tür in der Mitte und je ein Fenster links und rechts. An der Ostwand waren die Bundeslade mit den Thorarollen und davor ein Pult, von dem der Vorbeter den Gottesdienst leitete. Im Rest des Raumes standen Bänke für die Gemeinde, für ca. 30 Leute.“ Männer und Frauen saßen getrennt. Nach den Erinnerung eines Attendorner Handwerkers war die Decke als blau-gelber Sternenhimmel ausgemalt. Nach dem Pogrom musste die Familie Cohn das Haus mit dem Betraum zwangsweise verkaufen, die Familie erwarb es in den 1950er Jahren (vermutlich im Rahmen der ‚Wiedergutmachung‘) erneut; 1986 wurde es abgerissen. Möglicherweise befand sich im Keller des Gebäudes eine Mikwe.

3.2 1738 besaßen Arend Aron und Abraham Jacob „negst am kirchhoff“ gelegene Häuser. Anlässlich des Stadtbrandes von 1783 werden als jüd. Häuser erwähnt: Haus Nr. 260 (Sackhof 11) und Haus Nr. 247 (mit Betstube). Josef Salomon hatte vor 1808 ein Haus (Niederste Str.) gekauft, Abraham Ursel verfügte 1814 über ein Wohnhaus. Julius Ursell war Eigentümer der Villa Waldenburger Weg 11, der Familie Alfred Cohn gehörten die Häuser Breite Techt 89/90 (abgerissen). Das Haus Sackhof 11 gehörte zunächst Jeremias Meyer, ab 1800 Schaft May. Weitere Gebäude in jüd. Besitz befanden sich in der Straße Breite Techt, Kölner Str., Wasserstr. und am Ostwall sowie am Südwall (Geschäftshäuser Cohn und Lenneberg). Die Gebäude sind überwiegend erhalten.

3.3 Die jüd. Familien aus Attendorn und Helden begruben ihre Verstorbenen rechts und links eines Weges, der den ‚Himmelsberg‘ Richtung Ennest durchschneidet; die ersten nachweisbaren Beisetzungen haben 1830 stattgefunden (Hendel Klein, Schaft Mai). Nach einer 30-jährigen Auseinandersetzung mit der Stadt und dem Kreis stellte der Vorstand der Synagogengemeinde Lenhausen 1864 den Antrag an die kgl. Regierung Arnsberg, ein von A. Ursell, Isaac Böheimer und Zadic Mai aus Attendorn zusammen mit Raphael Lenneberg aus Helden erworbenes Grundstück in der Nachbarschaft des

bestehenden Friedhofs als Begräbnisplatz nutzen zu dürfen, was unter Auflagen und gegen den Widerstand des Attendorner Bürgermeisters genehmigt wurde. Heute befinden sich auf dem Friedhof ‚Am Himmelsberg‘ (am Hang über der Waldemay), der seit 1870 belegt wurde und seit den 1880er Jahren auch von der jüd. Gemeinde Olpe genutzt wurde, noch 33 Grabstätten, davon zwei ohne Stelen. In den 1920er Jahren wurde der Friedhof von der Synagogengemeinde ‚Lenhausen-Attendorn-Schmalenberg-Olpe‘ genutzt. 1928 wurde Edmund Cohn unter Mitwirkung der Veteranen der ‚Geschlossenen Gesellschaft Olymp‘ bestattet. 1942 waren Emil und Betty Stern sowie Hermann Stern in Wuppertal als Eigentümer des Friedhofs eingetragen. Die letzten Beisetzungen fanden im Juli 1942 statt (Betty und Emil Stern). Die Inschriften der älteren Grabsteine sind in hebr. Sprache, die neueren zweisprachig und die letzten nur in deutscher Sprache gehalten. Ein Interessent, der das Areal 1942 zur „gartenbaulichen Bewirtschaftung“ erwerben wollte, erhielt lediglich einen Pachtvertrag. 1985 wurde der Friedhof in die Denkmalliste der Stadt Attendorn aufgenommen und ist heute im Besitz des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden von Westfalen-Lippe. Die Stadt Attendorn, die zur Pflege des Friedhofs verpflichtet ist, hat diese in die Hände Attendorner Schulen gelegt.

4.1 LAV NRW Abt. W (Münster), vor allem Hztm. Westfalen Landesarchiv Nr. 1707. – KreisA Olpe. – StadtA Attendorn. – Verein für Orts- und Heimatkunde Attendorn e. V., Zeitungsarchiv. – Protokollbücher der Freiwilligen Feuerwehr Attendorn und der Attendorner Schützengesellschaft.

4.2 Fotos des Bethauses (1986), der Gedenktafel und des ehem. Bethauses, Aufnahmen des jüd. Friedhofs, Foto des ehem. Kaufhauses R. Lenneberg in: PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 473–475. Foto des Hauses, in dem sich der ehem. Betraum befand in: BROCKE, Feuer an Dein Heiligtum gelegt 19. Aufnahmen des jüd. Friedhofs in der Sammlung der LWL-Denkmalpflege, Münster. Lagepläne des jüd. Friedhofes und des ehem. Bethauses beim städtischen Friedhofsamt bzw. bei der Stadtverwaltung Attendorn. 1995 wurde eine Schützenplakette aus dem Jahr 1809 wiederentdeckt, die dem Andenken von Abraham Aaron (späterer Familienname Ursell) und seiner Ehefrau Gudel geb. Joseph gewidmet war, Abb. in HÖFFER u. a.: Versilberte Stadtgeschichte. Das Attendorner Schützensilber seit der Barockzeit <Attendorn 1997> 24f.

4.3 Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung 7–36 <1834–1892>. – Israelitisches Familienblatt <27.5.1915, 12.11.1916, 22.3.1917>. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung <1907> 67, <1909> 71, <1911> 81, <1913> 92, <1924/25> 62. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden <1905> 53.

4.4 ASCHOFF Diethard, Der 9. Januar 1578. Ein schlimmer Tag im Leben des Juden Samuel von Attendorn. In: Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe 146 <1987> 2–15. – DERS., Die Attendorner Juden im Rahmen der mittelalterlichen Geschichte der Juden des Sauerlandes. In: Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe 145 <1986> 202–219. – BOOS K., Auszüge aus den Akten des ehemaligen Gografenamtes zu Attendorn von 1661–1817. In: Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe 22 <1956> 1212–1219, 24 <1956> 1304–1311, 25 <1956> 1353–1366. – CORDES Werner F., Die Entstehung des jüdischen Friedhofs in Attendorn. In: Sauerland. Zeitschrift des Sauerländer Heimatbundes <2006> 136–137. – GOEBEL Uli/HUNDT Hermann, Synagoge in Attendorn abgerissen. In: Attendorn – Gestern und heute. Mitteilungsblatt des Vereins für Orts- und Heimatkunde Attendorn e. V. für Geschichte und Heimatpflege 11 <1987> 40–46. – HOSENFELD Hartmut, Jüdisch in Attendorn. Nachsuche – die Geschichte der ehemaligen jüdischen Gemeinde in Attendorn (= Jüdisches Leben im Kreis Olpe 4) <Attendorn 2006>. – DERS., Gabriel, ein unbekannter Stern aus Attendorn. Gerhard

Gabriel Stern (1913–1983) (= Jüdisches Leben im Kreis Olpe 5) <Attendorn 2013>. – HUNDT Hermann, Der Attendorner Judenfriedhof. In: Attendorn – Gestern und heute. Mitteilungsblatt des Vereins für Orts- und Heimatkunde Attendorn e. V. für Geschichte und Heimatpflege 4 <1980> 39–48. – SCHEELE Norbert, Geschichte der Juden im Kreis Olpe. In: Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe 92 <1972> 132–135. – TRÖPS Dieter, Das Schicksal der Juden im Kreis Olpe. In: Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe 153 <1988> 227–270.

Hartmut Hosenfeld

BAD BERLEBURG

1.1 Stadt Bad Berleburg, Kr. Siegen-Wittgenstein

1.2 Bis 1605 Gft. Sayn-Wittgenstein; bis 1806 Gft. Sayn-Wittgenstein-Berleburg; nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (LGft. Hessen-Darmstadt, GHZtm. Hessen-Darmstadt) seit 1816 Kgr. Preußen. – 1258 als ‚civitas‘ gegründet; 1531–1806 Residenz der Wittgensteiner Grafen; seit 1971 mit dem Zusatz ‚Bad‘.

Laut Statut von 1855/57 bildeten die Juden in Berleburg eine eigenständige Synagogengemeinde, der die Untergemeinde Schwarzenau zugeordnet war.

2.1.1 Graf Ludwig Casimir befürwortete 1640 das Gesuch des Juden Feist aus Frohnhausen (heute Battenberg) zur Niederlassung in Berleburg. Drei Jahre später untersagte er der Stadt Berleburg, städtische Abgaben von Juden zu verlangen, da sie allein der gräflichen Regierung unterstünden. 1662 erteilte Graf Georg Wilhelm einen Schutzbrief an Isaac, einen „noch ledigen Gesellen“; er erhielt zunächst für zwei Jahre Wohnrecht in Berleburg und musste jährlich 8 Rtlr. Schutzgeld zahlen. Mitte der 1660er Jahre ist außer ihm noch ein Heimann nachzuweisen. 1668 beantragte der Rat der Stadt Berleburg – offenbar erfolglos – die Neuregelung des ‚Judengeldes‘. Anfang des 18. Jh. wehrten sich vier Juden in Berleburg gegen die Aufnahme weiterer Glaubensgenossen in der Grafschaft. Bereits vor 1720 zog der etwa 1670 in Schmallenberg geborene Michael Beifuß (Beyfuß) nach Berleburg. 1721 erhielt Meyer Sußmann einen Schutzbrief. In seinem Antrag betonte er, dass sowohl sein Vater als auch dessen Vorfahren Schutzjuden in Berleburg gewesen seien. 1722 ließ sich Levi Marcus (geb. etwa 1690) in Berleburg nieder; er hatte zuvor Götte geheiratet, die Tochter des Juden Jacob Israel aus Plettenberg. Als der Berleburger Schutzjude Israel 1734 auf den Markt in Laasphe wollte, hatte er bereits Leibzoll gezahlt und weigerte sich, auch noch den Marktzoll zu entrichten. Daraufhin wurde er verhaftet und musste sich für 20 Gulden freikaufen. 1736 pachtete der in Berleburg wohnende Salomon Liebmann zusammen mit dem Juden Isaak Melchior aus Berghausen das Branntweinmonopol für die gesamte Nordgrafschaft. Zwei Jahre später heiratete Feist Michel Beyfuß, Sohn des Michel Beyfuß aus Schmallenberg, in die Familie Salomon Liebmann ein. Das Gesuch um einen Schutzbrief, das sein Vater zusammen mit dem Schwiegervater stellte, befürwortete der Graf umgehend. 1737 bat Nathan Moses darum, seinem Schwiegersohn Jacov Katz, der ihn und seine Frau im Alter versorgen wolle, einen Schutzbrief zu erteilen; ferner ist in den 1730er Jahren Moses Israel für Berleburg belegt. Von 1741 bis 1751 arbeitete Herz Moses als Knecht bei Sander Leser in Eslohe, anschließend ließ er sich in Berleburg nieder. Nach 1745 kam Abraham Levi nach Berleburg, er

Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich an BIN GORION Emanuel (Hg. u. Red.), Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens, ND der 3. Aufl. 1936 <Frankfurt 1992>, dem zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind. Daneben wurde auch herangezogen: ‚Historisches Glossar‘ (CD-Rom) in: KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62) <Düsseldorf 2004>; HERLITZ, Georg (Begr.) und ELBOGEN, Ismar (Red.), Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens, 4 Bde., ND der Aufl. 1927 <Berlin 1982>.

Adjunkt hier: Person zur Unterstützung des → Rabbiners

Almemor → Bima

Ansetzung (Etablissement) frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

Aron hakodesch Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

Aschkenasim ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

Außerordentlicher Schutzjude → Extraordinarius

Bar Kochba Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

Bar/Bat Mizwa Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

Bima Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

Bne Briss (Brith) 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV) 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

Chanukka achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

Chasan (Plural: Chasonim) Kantor, Vorbeter

Chewra (Plural: Chewroth) **Kaddischa** Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

Dekalog(-tafeln) die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

Etablissement → Ansetzung

Extraordinarius (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbbaaren → Schutzbriefes gemäß preuß. Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

Geleitbrief → Schutzbrief

- Genisa** Aufbewahrungsort z. B. für unbrauchbar gewordene Kultusgeräte und religiöse Dokumente
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** Zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, einen solchen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben.
- Jeschiwa** Talmudhochschule
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktobre), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in das nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. April 1939 Juden zwangseingewiesen wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kehilla** jüdische Gemeinde(versammlung)
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabäus (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Mitzwa** (Plural: Mitzwot) Gebot, religiöse Pflicht
- Mohel** Beschneider
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nissan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)

- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbąszyń/Bentschen
- Rabbi** („Rebbe“) wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet Fragen auf der Basis des jüdischen Religionsgesetzes. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde.
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsoffer und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan „Der Schild“ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. Dezember 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland (RV)** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens („Reichsvertretung der deutschen Juden“) auf Anweisung der Behörden 1935 in „Reichsvertretung der Juden in Deutschland“, im Februar 1939 in „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“, die alle „Rassejuden“ im Sinne der „Nürnberger Gesetze“ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat (Schabbat)** Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Schochet** (Plural: Schochim) Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird
- Schutzbrief** (Geleitbrief) obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. verleiteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sofer** hier: Schreiber u. a. von Thorarollen
- Stolpersteine** vor dem letzten Wohnort von Juden in den Boden eingelassene Gedenktafeln aus Messing, mit denen der Künstler Gunter Demnig seit 1992 an NS-Opfer erinnert

Sukka Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt

Sukkot Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält

Talmud Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora

Thora die fünf Bücher Mose

Thoranische/Thora(wand)schrank → Aron hakodesch

Thorarolle Pergamentrolle mit der handgeschrieben → Thora

Vorgänger in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft

Quellen und Literatur

Aufgenommen sind Literatur und Quellenpublikationen, die in den Ortsartikeln verkürzt zitiert werden, sowie Werke mit ortsübergreifendem Bezug, auf die in den Ortsartikeln keine gesonderten Hinweise erfolgen.

- ALICKE Klaus-Dieter, Lexikon der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum, 3 Bde. <Gütersloh 2008>.
- Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse; Beilage, Der Gemeindebote, hg. von PHILIPPSON Ludwig u. a. <Leipzig/Berlin 1837–1922>.
- ARNOLDS Wolfgang (Hg.), Die „Kristallnacht“ im Sauerland <Brilon 1988>.
- ASCHOFF Diethard, Unveröffentlichte westfälisch-jüdische Erinnerungen. In: WF 38 <1988> 257–265.
- DERS., Die Feme und die Juden. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 72 <1980> 31–47.
- DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 5) <Berlin u. a. 2006>.
- DERS., Zur Geschichte der Juden in Westfalen. Anmerkungen zum Forschungsstand. In: WF 36 <1986> 136–146.
- DERS., Holocaust in Augenzeugenberichten westfälischer Juden. In: WF 38 <1988> 244–256.
- DERS., Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: KLUETING Harm (Hg.), Das Herzogtum Westfalen, Bd. 1: Das kurkölnische Westfalen von den Anfängen bis zur Säkularisation 1803 <Münster 2009> 669–703.
- DERS., Die Juden in Westfalen zwischen Schwarzem Tod und Reformation (1350–1530). Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: WF 30 <1980> 78–106.
- DERS., Kölnische Juden in Westfalen. In: BERGHAUS Peter/KESSEMEIER Siegfried (Hg.), Köln – Westfalen 1180–1980. Landesgeschichte zwischen Rhein und Weser, Bd. 1 <Münster 1980> 276–280.
- DERS., Judenkennzeichnung und Judendiskriminierung in Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 3 <1993> 15–47.
- DERS., Ein schwerer Neubeginn – Westfälische Juden zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 38–47.
- DERS., Das Pestjahr 1350 und die Juden in Westfalen. In: WZ 129 <1979> 57–67.
- DERS., Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm. Von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten 1287–1664 (= Westfalia Judaica 3,2) <Münster 2005>.
- DERS., Die westfälischen Vereine für jüdische Geschichte und Literatur im Spiegel ihrer Jahrbücher (1899–1920). In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 218–245.
- DERS., Zum jüdischen Vereinswesen in Westfalen. In: WF 39 <1989> 127–157.
- DERS., Autobiographische Zeugnisse westfälischer Juden über ihre Deportation und KZ-Haft. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN, Verdrängung und Vernichtung 169–214.

- Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 <Münster 1827–1911/13>.
- Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1: Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, 2 Bde., bearb. von WILKE Carsten <München 2004>; T. 2: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945, 2 Bde., bearb. von JANSEN Katrin Nele <München 2009>.
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe <Essen 1998>.
- BRILLING Bernhard, Alexander Haindorf in seinen Bemühungen um eine Anstellung als Universitätsprofessor und seine Tätigkeit als Dozent in Münster. In: WZ 131/132 <1982> 69–125.
- DERS., Archivgut und Dokumentation der Judenverfolgung unter Berücksichtigung von Nordrhein-Westfalen. In: Der Archivar 22 <1969> 157–168.
- DERS., Die Familiennamen der Juden in Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 5 <1958> 133–162 u. Nachtrag ebd. 6 <1959> 91–99.
- DERS., Das Judentum in der Provinz Westfalen 1815–1945. In: HEGEL Eduard/STUPPERICH Robert/BRILLING Bernhard, Kirchen und Religionsgemeinschaften in der Provinz Westfalen (= Beiträge zur Geschichte der Preußischen Provinz Westfalen 2) <Münster 1978> 105–143.
- DERS., Urkundliche Nachweise über die ersten Ansiedlungen der Juden in den westfälischen Städten des Mittelalters (bis 1350). In: WF 12 <1959> 142–161.
- DERS., Das jüdische Schulwesen in Westfalen im 19. Jahrhundert (Ein Kapitel aus dem Kampf um die Gleichberechtigung der jüdischen Religion). In: Udim. Zeitschrift der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland 5 <1974/75> 11–45.
- DERS./RICHTER Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 [→ Westfalia Judaica].
- BROCKE Michael (Hg.), Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938 Nordrhein-Westfalen, erarbeitet vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für Deutsch-Jüdische Geschichte (= Gedenkbuch der Synagogen Deutschland 1938) <Bochum 1999>.
- DERS./MÜLLER Christiane E., Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Deutschland <Leipzig 2001>.
- BRÜSCHKE Rudolf/FÖCKELER Norbert (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 3) <Fredeburg 1994>.
- BRUNS Alfred, Die Juden im Altkreis Meschede. Dokumentation 1814–1874. Die Schmallenberger Juden 1934–1943 (= Landeskundliche Schriften für das kurkölnische Sauerland 6) <Brilon 1987>.
- DERS. (Bearb.) [Red. BRÜSCHKE Rudolf], Die Juden im Herzogtum Westfalen. Dokumentation der zentralen Quellen (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 2) <Fredeburg 1994>.
- DERS. (Hg.), Westfalenlexikon 1832–1835 (= Nachdrucke zur westfälischen Archivpflege 3) <Münster 1978>.
- C[entral]-V[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens <Berlin 1922–1938>.
- DEVENTER Jörg, Das westfälische Land- und Kleinstadtjudentum in der Frühen Neuzeit. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 48–56.
- DIAMANT Adolf, Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945–1980. Anlage zur Dokumentation Jüdische Friedhöfe in Deutschland – eine Bestandsaufnahme <Frankfurt 1982>.
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (mit einem Nachwort v. Julius H. Schoeps) <Potsdam 2000>.

- DERS., Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1982>.
- DERS., Zerstörte Synagogen im November 1938. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1978>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871 (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preußischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- ESSER Hermann, Die Limburger Juden. In: Hohenlimburger Heimatblätter 4 <1930> 161–176.
- ESSER Joseph Ignatz, Über den Zustand der Israeliten insbesondere im Regierungs-Bezirk Arnsberg <Bonn 1820>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-23938> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- FÖCKELER Norbert, Juden aus dem Hochsauerland als Opfer der Verfolgung unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933–1945. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 252–266.
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, bearb. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen, <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums <Bonn 1871>.
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, Bd. 11: Provinz Westfalen <Berlin 1931>.
- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen ..., bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen 10) <Berlin 1897>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- Germania Judaica 1: Von den ältesten Zeiten bis 1238, hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim <Breslau 1934, ND Tübingen 1963>; 2.1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen – Luzern, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 2.2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht – Zwolle, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 3.1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach – Lychen, hg. von MAIMON Arye <Tübingen 1987>; 3.2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz – Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 1995> u. 3.3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 2003>.
- GÖDDEN Walter/NÖLLE-HORNKAMP Iris (Hg.), Westfälisches Autorenlexikon, Bd. 1 (1750–1800) <Paderborn 1993>; Bd. 2 (1800–1850) <Paderborn 1994>; Bd. 3 (1850–1900) <Paderborn 1997> u. Bd. 4 (1900–1950) <Paderborn 2002>, online: <http://www.lwl.org/literaturkommission/alex/index.php> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- GRUNWALD Max, Altjüdisches Gemeindeleben. In: Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde 15 <1912> H. 1, S. 1–4 u. 74–88 sowie 20 <1918> H. 3, S. 55–64.
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Bde. (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden 8) <Hamburg 1981>.

- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (Neubearbeitung), hg. von GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret <Münster 2006>.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (bzw. Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) <Berlin 1907; 1909; 1911; 1913; 1924/25>.
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten <Hannover 2002>.
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. <München u. a. 1985, 1988>.
- HERZIG Arno, Von der Aufklärung zur Emanzipation. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 75–90.
- DERS., Berührungspunkte und Konfliktzonen von jüdischer Minderheit und christlicher Gesellschaft im 18. Jahrhundert am Beispiel der beiden westfälischen Kleinstaaten Paderborn und Limburg. In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 150–189.
- DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozeß. In: VOLKOV Shulamit (Hg.), Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 25) <München 1994> 95–118.
- DERS., Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten 17) <Münster 1973>.
- DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen 1) <Münster 2005>.
- DERS./TEPPE Karl/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) <Münster 1994>.
- HESSE Ursula, Jüdisches Leben in Alme, Altenbüren, Brilon, Madfeld, Messinghausen, Rösenbeck, Thülen <Brilon 1991>.
- HOLTHAUSEN Maria, Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: WZ 96 <1940> 48–152.
- HONSELMANN Wilhelm, Die Juden der Grafschaft Limburg 1775/1776. In: Hohenlimburger Heimatblätter 24 <1963> 127–128.
- Israelitisches Familienblatt <Hamburg 1898–1938>.
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen <München 1998>.
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland 2) <Berlin 1896>.
- Judengeleit in Werl, Arnsberg und Brilon (Text des Arnsberger Judenprivilegs vom 26.05.1671). In: Blätter zur näheren Kunde Westfalens 13 <1875>, H. 4, S. 69–71, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/periodical/structure/1397699> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1932; ND Moers 1979>.

- KLATT Marlene, Unbequeme Vergangenheit. Antisemitismus, Judenverfolgung und Wiedergutmachung in Westfalen 1925–1965 (= Forschungen zur Regionalgeschichte 61) <Paderborn 2009>.
- KOESTER Ludewig Albert Wilhelm, Systematisches Repertorium über die für das Herzogthum Westphalen von alten Zeiten her, bis zu Ende des Jahrs 1812 erlassenen Gesetze, Verfügungen, Generalien, Regulative, Instruktionen und andere Gegenstände <Arnsberg 1813>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-98915> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- KOHNKE (Bearb.), Quellen → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer
- KOLLATZ Thomas, Westfälisches Judentum zwischen Reform und Orthodoxie im 19. Jahrhundert. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 98–108.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 15) <Hannover 2002>.
- KRATZSCH Gerhard, Der Gauwirtschaftsapparat der NSDAP. Menschenführung – „Arisierung“ – Wehrwirtschaft im Gau Westfalen-Süd. Eine Studie zur Herrschaftspraxis im totalitären Staat <Münster 1989>.
- DERS., Die „Entjudung“ der mittelständischen Wirtschaft im Regierungsbezirk Arnsberg. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 91–114.
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62), mit CD-Rom <Düsseldorf 2004>.
- LAZARUS Félix, Das Königlich Westphälische Konsistorium der Israeliten, nach meist unbenützten Quellen <Pressburg 1914>.
- LOOS Wolfgang, Die Namensführung der Juden im Hochsauerland. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 75–128.
- MASER Werner, Die Juden in der Frei- und Reichsstadt Dortmund und der Grafschaft Mark <Witten 1912>.
- MENNEKEN Kirsten/ZUPANCIC Andrea (Hg.), Jüdisches Leben in Westfalen. Eine Ausstellung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dortmund in Kooperation mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund ... <Essen 1998>.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift <Frankfurt a. M. 1962>.
- MÜLLER Helmut (Bearb.), Herzogtum Westfalen. Das Territorialarchiv des Herzogtums Westfalen, Bd. 1 (= Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 4) <Münster 2006>.
- PHILIPPSON Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums NF 13 <1906> 1–21.
- PIORR Ralf (Hg.), Ohne Rückkehr. Die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamość im April 1942 (= Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache Dortmund 1) <Essen 2012>.
- PLUM Marlene, Judentum zwischen Emanzipation und Restauration. Die Gutachten über das Judenwesen im Regierungsbezirk Arnsberg 1818–1847 <Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades, Masch. Münster 1991>.
- PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1.3) <Köln 2005>.
- DIES., Zierde der Stadt – Schandfleck – Denkmal. Synagogen als Teil des jüdischen Kulturerbes in Nordrhein-Westfalen. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 84 <(2006) 2009> 141–158.

- PUVOGEL Ulrike/STANKOWSKI Martin, Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation, Bd. 1: Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung 245) <Bonn 1987>, 2., überarb. und erw. Aufl. (= Reihe deutsche Vergangenheit, Stätten der Geschichte Berlins 125) <Bonn 1995>.
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. 2: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta <München 1999>; Bd. 5: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. <München 2000>; Bd. 6: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. <München 2001>.
- RADE Hans Jürgen, Jüdische Personenstandseinträge und Familienregister in katholischen Kirchenbüchern des Herzogtums Westfalen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Westfälischen Familienforschung 67 <2009> 7–144.
- REEKERS Stephanie/SCHULZ Johanna, Die Bevölkerung in den Gemeinden Westfalens 1818–1950 <Dortmund 1952>.
- REININGHAUS Wilfried, Quellen zur Geschichte der Juden im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund. In: WF 39 <1989> 359–366.
- ROHDE Saskia, Zwischen Verfolgung und Shoah. Die Zerstörung der Synagogen in Westfalen. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 76–90.
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, Bd. 1 u. 2 <München 2003>.
- SCHENK Tobias, „... dienen oder fort“? Soziale, rechtliche und demographische Auswirkungen friderizianischer Judenpolitik in Westfalen (1763–1806). In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 27–64.
- DERS., Das „Judenporzellan“ – eine kommentierte Tabellenpräsentation zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden im friderizianischen Preußen (1769–1788), <http://www.perspectivia.net/content/publikationen/friedrich300-quellen> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Der Schild. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1922–1938>.
- SCHLESINGER Bella (Bearb.), Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden <Berlin 1932>; Nachdruck der Seiten 143–185 unter dem Titel „Jüdische Gemeinden und Institutionen in der Provinz Westfalen 1932“. In: MEYER, Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 159–185.
- SCHNEE Heinrich, Die Hoffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus, Bd. 1: Die Institution des Hoffaktorentums in Brandenburg-Preußen <Berlin 1953>; Bd. 3: Die Institution des Hoffaktorentums in den geistlichen Staaten Norddeutschlands, an kleinen norddeutschen Fürstenhöfen, im System des absoluten Fürstenstaates <Berlin 1955>.
- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster <Münster 1983>.
- SCOTTI Johann Josef, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem vormaligen Churfürstentum Cöln, im Herzogthum Westphalen und im Veste Reck-

- linghausen ... ergangen sind vom Jahr 1463 bis zum Eintritt der Königl. Preußischen Regierungen im Jahre 1816, 4 Bde. <Düsseldorf 1830>.
- SEIBERTZ Johann Suibert (Hg.), Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen, 3 Bde. <Arnsberg 1839–1854>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-1402> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. <New York 2001>.
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden, Jg. 17 <Berlin 1905>.
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe <Düsseldorf 1987>.
- Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 hg. von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (= Studia Delitzschiana 11) <Stuttgart 1967>, 2. Aufl. mit Nachträgen von ASCHOFF Diethard u. d. Titel: Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe <Münster 1992>.
- WILKE Carsten L., Die ungeliebte Tradition. Rabbiner in Westfalen 1619–1943. In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 9–25.
- ZACHARIAS Sylvia, Synagogen-Gemeinden 1933. Ein Wegweiser zu ihren Spuren in der Bundesrepublik Deutschland, T. 1 <Berlin 1988>.
- ZIMMERMANN Michael (Hg.), Die Geschichte der Juden im Rheinland und in Westfalen (= Schriften zur politischen Landeskunde Nordrhein-Westfalens 11) <Köln 1998>.

Abkürzungen

A	Archiv	Gft.	Grafschaft
Abb.	Abbildung(en)	GHztm.	Großherzogtum
Abt.	Abteilung	GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
AG	Aktiengesellschaft	Gr.	Groschen
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums	HA	Hauptabteilung
BDM	Bund Deutscher Mädels	hebr.	hebräisch
Best.	Bestand, Bestände	HJ	Hitlerjugend
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem	Hztm.	Herzogtum
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)	IHK	Industrie- und Handels- kammer
CV	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens	Jh.	Jahrhundert(s)
d. J.	des Jahres	JTC	Jewish Trust Corporation
DDP	Deutsche Demokratische Partei	jüd.	jüdisch
DDR	Deutsche Demokratische Republik	jun.	junior
Dep.	Depositum	kath.	katholisch
DIGB	Deutsch-Israelitischer Gemeinde-Bund	KDK	Kriegs- und Domänen- kammer
DM	Deutsche Mark	kgl.	königlich
DNVP	Deutschnationale Volkspartei	Kgr.	Königreich
DRK	Deutsches Rotes Kreuz	KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
ehem.	ehemalig	Kr.	Kreis
EK I, II	Eisernes Kreuz I. und II. Klasse	KZ	Konzentrationslager
e. V.	eingetragener Verein	LAV	Landesarchiv
ev.	evangelisch	LBI	Leo Baeck Institute, New York
FA	Fürstliches Archiv	LGft.	Landgrafschaft
FBtm.	Fürstbistum	LRA	Landratsamt
fl.	Florin/Gulden	LWL	Landschaftsverband Westfalen-Lippe
fol.	folio	M	Mark
franz.	französisch	MGV	Männergesangverein
Fstm.	Fürstentum	Ms.	Manuskript
geb.	geboren	ND	Nachdruck/Neudruck
Gebr.	Gebrüder	NF	Neue Folge
gegr.	gegründet	NRW	Nordrhein-Westfalen
Geh. StaatsA	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz	NS	Nationalsozialismus/ nationalsozialistisch(e)
gest.	gestorben	NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Gestapo	Geheime Staatspolizei	OFD	Oberfinanzdirektion
		OWL	Ostwestfalen-Lippe
		Pf.	Pfennig
		preuß.	preußisch(e, er, es)
		prot.	protestantisch
		ref.	reformiert

Reg.-Bez.	Regierungsbezirk	SS	Schutzstaffel der NSDAP
Rep.	Repositur	T.	Teil
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten	Tlr.	Taler (für die Zeit nach 1824)
RKG	Reichskammergericht	v.	von
RM	Reichsmark	verb.	verbessert
Rtlr.	Reichstaler (für die Zeit bis 1823)	verh.	verheiratet
		verst.	verstorben
RV	Reichsvereinigung der Juden in Deutschland	VHS	Volkshochschule
SA	Sturmabteilung der NSDAP	Vors.	Vorsitzende(r)
		VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS	VSGW	Verband der Synagogengemeinden Westfalens
sen.	senior		
Sgr.	Silbergroschen	WF	Westfälische
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	WZ	Forschungen Westfälische Zeitschrift

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- ARENS Gerhard (†): Ortsartikel *Lennestadt-Oedingen*
- ASCHOFF Prof. Dr. Diethard, Detmold: Ortsartikel *Hamm*
- BANKE Gudrun, Marsberg, zusammen mit Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BARTHOLMÉ Sturmius, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BAUSEN Harald, Wetter-Todenhausen: Ortsartikel *Medebach*
- BLANK Ralf M. A., Hagen, zusammen mit Stephanie MARRA: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- BRUNS Dr. Alfred, Münster: Ortsartikel *Brilon, Brilon-Alme, Brilon-Madfeld, Eslohe* und *Eslohe-Wenholthausen*
- BURKARDT Dr. Johannes, Münster: Ortsartikel *Bad Berleburg, Bad Berleburg-Elsoff, Bad Berleburg-Schwarzenau* und *Bad Laasphe* sowie zusammen mit Wilfried REININGHAUS Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- CRAMER Wilhelm, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- CYMONTKOWSKI Heinz, Selm: Ortsartikel *Selm-Bork*
- DEISTING Heinrich-Josef, Werl, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*
- DIETERMANN Klaus, Netphen, zusammen mit Ulrich Friedrich OPFERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*; zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- ENSTE Stefan, Dipl. theol., Warstein: Ortsartikel *Warstein* und *Warstein-Belecke*
- FENNENKÖTTER Hans-Christoph, Lippstadt, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode*
- FENNER Dr. Wolfgang (†): Ortsartikel *Schwelm*
- FERTIG-MÖLLER Heide Lore, Werne: Ortsartikel *Werne*
- FOLLMANN Bernd, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- FÖLSTER Dieter, Unna: Ortsartikel *Unna*
- FREUND Prof. Dr. Susanne, Potsdam: Ortsartikel *Olsberg-Bigge*
- GLADE Georg, Hallenberg: Ortsartikel *Hallenberg*
- GOSMANN Michael M. A., Arnsberg: Ortsartikel *Arnsberg, Arnsberg-Hüsten* und *Arnsberg-Neheim*
- GRÜN Wolf-Dieter, Finnentrop: Ortsartikel *Finnentrop-Lenhausen*

- HALWER Andreas, Bochum: Ortsartikel *Bochum-Wattenscheid*
- HEINEMANN Dr. Claus, Werl-Hilbeck: Ortsartikel *Olpe-Neuenkleusheim*
- HERZIG Prof. Dr. Arno, Hamburg: Ortsartikel *Iserlohn* und *Iserlohn-Oestrich* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Limburg*
- HESS Wilfried, Lünen, zusammen mit Fredy NIKLOWITZ: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- HILDEBRANDT Manfred, Herne: Ortsartikel *Herne* und *Herne-Wanne-Eickel*
- HÖGL Dr. Günther, Selm: Ortsartikel *Dortmund-Aplerbeck*, *Dortmund-Dorstfeld*, *Dortmund-Mengede* und *Dortmund-Wickede* sowie zusammen mit Thomas SCHILP: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- HOSENFELD Hartmut, Attendorf: Ortsartikel *Attendorf*
- HOSTERT Dr. Walter (†): Ortsartikel *Lüdenscheid*
- HÜTTENMEISTER Nathanja M. A., Duisburg: Überblicksartikel *Die Juden im Herzogtum Westfalen bis um 1700*
- KISTNER Hans-Jürgen, Kamen: Ortsartikel *Kamen*
- KLINER-FRUCK Dr. Martina, Witten: Ortsartikel *Witten* und *Witten-Annen*
- KNACKSTEDT Dr. Wolfgang, Münster: Ortsartikel *Anröchte*
- KOHL Dr. Rolf Dieter, Neuenrade: Ortsartikel *Altena*, *Balve* und *Neuenrade*
- KÖHN Dr. Gerhard (†): Ortsartikel *Soest*
- LUTTER Walter, Körbecke: Ortsartikel *Möhnesee-Körbecke*
- MARRA Dr. Stephanie, Dortmund, zusammen mit Ralf BLANK: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- MARX Reinhard, Geseke: Ortsartikel *Geseke*
- NIKLOWITZ Fredy, Lünen, zusammen mit Wilfried HESS: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- OLSCHEWSKI Dr. Ursula, Paderborn: Ortsartikel *Fröndenberg*, *Menden*, *Olpe*, *Olpe-Rhode*, *Rüthen-Oestereiden* und *Welver-Scheidungen*
- OPFERMANN Ulrich Friedrich, Siegen, zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*
- PETERS Maria, Bad Westernkotten: Ortsartikel *Erwitte-Bad Westernkotten*
- REININGHAUS Prof. Dr. Wilfried, Senden: Ortsartikel *Iserlohn-Hennen*, *Schwerte*, *Schwerte-Ergste* und *Witten-Herbede* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Mark (1648–1806)* und *Die Juden im Herzogtum Westfalen im 18. Jahrhundert* sowie zusammen mit Johannes BURKARDT Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- RICHTER Dr. Erika, Meschede: Ortsartikel *Meschede*
- RÜFFER Dr. Joachim, Soest: Ortsartikel *Bad Sassendorf-Ostinghausen*, *Erwitte*, *Erwitte-Horn*, *Gevelsberg*, *Kreuztal-Littfeld*, *Lennestadt-Langenei*, *Lippetal-Herzfeld*, *Lippetal-Hovestadt*, *Lippetal-Oestinghausen*, *Lippstadt-Eickelborn*, *Sundern-Stockum* und *Winterberg*, zusammen mit Heinrich Josef DEISTING: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*, zusammen mit Hans-Christoph FENNENKÖTTER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode* sowie zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- SCHILP Prof. Dr. Thomas, Herdecke, zusammen mit Günther HÖGL: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- SCHULTE Dr. Günter, Schmallenberg: Ortsartikel *Schmallenberg* und *Schmallenberg-Bödefeld*
- SOLLBACH Prof. Dr. Gerhard E., Herdecke: Ortsartikel *Herdecke*
- SOMMER Friedhelm, Rüthen: Ortsartikel *Rüthen*
- STOLZ Siegfried, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Bernd FOLLMANN: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen*,

- Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg und Marsberg-Udorf*
STOPSACK Hans-Hermann, Hemer, mit Eberhard THOMAS: Ortsartikel *Hemer*
THOMAS Eberhard, Hemer, zusammen mit Hans-Hermann STOPSACK: Ortsartikel *Hemer*
WEISS Thomas, Hattingen: Ortsartikel *Hattingen* und *Hattingen-Blankenstein*
WITTKOPP-BEINE Martina M. A., Plettenberg: Ortsartikel *Plettenberg*
WÖLK Dr. Ingrid, Bochum: Ortsartikel *Bochum*
ZEZULAK-HÖLZER Ira M. A., Meinerzhagen: Ortsartikel *Meinerzhagen*